

Wer es nur mit Nachhilfe ins Gymnasium schafft, repetiert eher

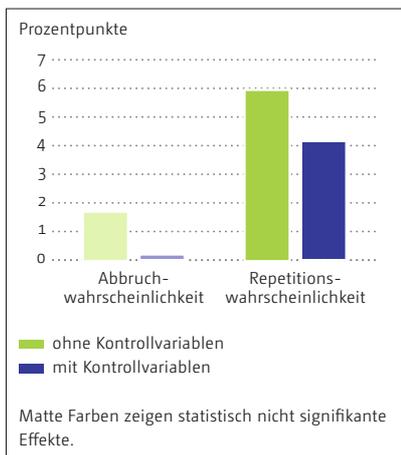
Der Bildungsbericht Schweiz 2018 ging zum ersten Mal der Frage nach, weshalb Schülerinnen und Schüler das Gymnasium abbrechen oder eine Klasse repetieren. Überraschenderweise ist Nachhilfeunterricht nicht immer ein Vorteil.

Im Bildungsbericht Schweiz 2018 können dank modernisierter Bildungsstatistik erstmals die Gründe für vorzeitiges Ausscheiden und für Repetition auf Stufe des Gymnasiums analysiert werden. Hohe Abbruch- und Repetitionsquoten haben

auf gesamtwirtschaftlicher und persönlicher Ebene Folgen. Wer aber sind diese Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die abbrechen oder repetieren?

Aktuelle qualitative Befragungen zu vorzeitigem Ausscheiden aus den Gymnasien

haben ergeben, dass es vornehmlich motivationale Faktoren sind, aufgrund derer die Schülerinnen und Schüler das Gymnasium abbrechen. Wie die Längsschnittdaten der PISA-2012-Kohorte (SEATS) zeigen, könnte ein nennenswerter Anteil an



Differenz der Abbruch-/Repetitionsquote im ersten Gymnasiums Jahr zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Nachhilfeunterricht auf der Sekundarstufe I. Daten: OECD, SEATS; Berechnungen: Forschungsstelle für Bildungsökonomie der Universität Bern; Grafik (156): SKBF

Repetitionen und Abbrüchen vermieden werden, wenn vor Eintritt in das Gymnasium objektive Kompetenzmessungen herangezogen würden.

Ohne Nachhilfe besser dran

Bei Schülerinnen und Schülern, die das notwendige Kompetenzlevel am Ende der obligatorischen Schule durch Nachhilfeunterricht erreichen, ist die Wahrscheinlichkeit, das erste Jahr repetieren zu müssen, deutlich höher als bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten ohne Nachhilfe (vgl. Grafik). Weshalb bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten, die Nachhilfeunterricht in Anspruch nahmen, die Repetitionswahrscheinlichkeit trotz gleicher Kompetenzen höher war, ist Gegenstand von Spekulationen. Möglicherweise unterscheiden sich die Nachhilfeschülerinnen und -schüler von Jugendlichen, die ohne Nachhilfe das Gymnasium erreichen, in anderen, nicht beobachtbaren Faktoren, die für den Erfolg im Gymnasium entscheidend sind. Unter Umständen eignen sich Schülerinnen und Schüler durch den Nachhilfeunterricht auch Lernstrategien an, die für das Gymnasium untauglich sind. Mit regelmässiger und intensiver Nachhilfe könnte so etwa die eigene Lernanstrengung reduziert und dieses «antrainierte» Verhalten im

Gymnasium weitergeführt werden. Zudem wäre es plausibel, dass solche Schülerinnen und Schüler trotz gleicher Kompetenzen schlicht nicht über das gleiche Potenzial verfügen, um ein Gymnasium erfolgreich zu durchlaufen. Im Gegensatz zum Repetitionsrisiko ist die Abbruchwahrscheinlichkeit von Schülerinnen und Schülern mit Nachhilfe – im Vergleich zu solchen ohne Nachhilfe – allerdings nicht signifikant höher.

Ob den Schülerinnen und Schülern, die Nachhilfe in Anspruch nehmen, und/oder ihren Eltern die erhöhte Repetitionswahrscheinlichkeit bewusst ist, kann die Forschung nicht ausweisen. Der gymnasiale Weg erscheint mit Blick auf die spätere Berufswahl aber den besagten Schülerinnen und Schülern immer noch attraktiver als eine berufliche Grundbildung oder sonstige allgemeinbildende Ausbildung auf der Sekundarstufe II. ■

Stefanie Hof, SKBF

Weiter im Netz
www.skbf-csre.ch

Weiter im Text

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung (SKBF): «Bildungsbericht Schweiz 2018», 2018, SKBF, Aarau.

Stefanie Hof: «Does private tutoring work? The effectiveness of private tutoring: a nonparametric bounds analysis», 2018, Education Economics (4), 347–366.

Stefanie Hof, Stefan C. Wolter: «Ausmass und Wirkung bezahlter Nachhilfe in der Schweiz», 2014, SKBF-Staffpaper No. 14, SKBF, Aarau.

REPETITIONEN UND NACHHILFE

Rund ein Fünftel der Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in der Schweiz absolvieren das Gymnasium nicht in der Regelzeit, sondern repetieren mindestens einmal. Diese Repetitionen können volkswirtschaftlich von Bedeutung sein. In jedem Fall verursachen sie persönliche Kosten, sei es durch eine verringerte Bildungsrendite, durch die verlängerte Bildungsdauer oder durch psychologische Kosten aufgrund des «Scheiterns». Über 34 Prozent der Schülerinnen und Schüler besuchen am Ende der obligatorischen Schule bezahlte Nachhilfe. Zwei Drittel dieser Schülerinnen und Schüler gehen regelmässig in den Nachhilfeunterricht.



Ob Gymnasiastinnen und -schüler Nachhilfeunterricht nehmen oder nicht, ist nicht relevant für die Abbruchquote. Foto: Eleni Kougioufis